

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

36 (11.2.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059674)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 36.

Sonnabend, den 11. Februar 1888.

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpuzette oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Politische Rundschau.

R. Mag die ausländische Presse die Rede des Fürsten Bismarck gut oder schlimm deuten, die Börsen haben sie gut, das ist: friedlich aufgefaßt, was gewiß etwas zu bedeuten hat, da die Gelbste nicht nur durch die Übung eine feine Nase haben, sondern auch überaus vorsichtig sind. Wenn die Gefahr bedrohlich nahe wäre, hätten sie sich sicherlich zurückhaltender erwiesen. — Die Franzosen sind unverbesserlich, das beweist wieder ihre Salbaderei über die Rede des Fürsten-Reichskanzlers. Weit entfernt, daß sie sich an das halten sollten, was er gesagt hat und was daraus zu folgern ist, lassen sie sich in blöden Anklagen, Schimpfereien und albernen Behauptungen gehen, von welchen die dümmsten sind, daß Deutschland Furcht habe und Bismarck ein Maulheld sei. Ihre Eitelkeit kann es nicht erwidern, daß der deutsche Kanzler nicht Frankreich die Ehre angethan hat, es zum Hauptgegenstand seiner Rede gemacht, sondern es nur nebensächlich behandelt zu haben. O Ihr Franzosen, wie schwer mag zum andern mal das Lehrgeld für Euch werden! — So offen und wohlwollend die Rede des deutschen Reichskanzlers auch in England anerkannt wird, besonders vom „Standard“, so darf man sich doch keinen Augenblick vom streng politischen Standpunkte aus verhehlen, daß die englischen Sympathien nicht bei Deutschland, sondern bei Rußland und zum Theil auch bei Frankreich sind. Wer das leugnen will, vielleicht im Hinblick auf die russische Gegnerschaft in Asien England gegenüber, der übersteht die Menschennatur. Die Engländer haben im Großen und Ganzen doch insofern wenig Freundschaft für Deutschland über; weil sie auf uns mit neidischen Augen blicken und eine Stimme in ihrem Bufen ihnen sagt, daß, sobald sie nicht mehr im Stande sein werden, ihre alte Macht zu bewahren, dieselbe an Deutschland übergehen würde. Der Neid aber trägt immer Freund als Feind und Recht als Unrecht vor. — In dankenswerther Weise hat Freiherr v. Stauffenberg im bayrischen Landtage für das Reformbedürfnis der Gymnasien gesprochen, ein Thema, dessen Wichtigkeit und Dringlichkeit heutzutage fast allgemein anerkannt wird. Er erwähnte, der Hauptfehler liege daran, daß die Gymnasien auf dem Grunde der ehemaligen Gelehrtenschulen errichtet seien, die dem Stande der Dinge nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens keine Konzession gemacht hätten. Heute seien aber die Naturwissenschaften so entwickelt, daß ihr Einfluß sich auf Alles im Leben erstreckte. Die Gymnasien sollten speziell für den Gelehrtenberuf bleiben, den Schülern der Realgymnasien aber billigerweise das Studium der Medizin freigegeben werden, welche ohne gegebene naturwissenschaftliche Kenntnisse nicht bestehen können und welche im Leben ganz hervorragend für das Praktische zu sorgen hätten. Die Eltern schickten ihre Söhne selbstverständlich am liebsten auf die Gymnasien, weil sie dort die Wahl des Studiums frei hätten. Dadurch aber würden die Gymnasien überfüllt und mit Schülern überladen, die eigentlich gar nicht dahin gehörten. Kultusminister v. Luz erkannte die Mängel und daher auch das Reformbedürfnis der Gymnasien an, doch könne in der Sache wirklich nicht früher etwas geschehen, ehe nicht die öffentliche Meinung unverkennbar dahin gravitire. Es wäre also notwendig, daß der akademische Verein, von dessen diesbezüglichen reformatorischen Bestrebungen wir bereits in einer der vorhergehenden Nummern berichteten, die Sache energisch in die Hand nehme, damit sodann von Preußen aus die Initiative ergriffen werden könnte. — Der Wiedereröffnung des englischen Parlaments darf mit Neugierde entgegen gesehen werden, besonders in Bezug auf die in

Aussicht stehenden Interpellationen über die Bündnisverträge auf dem Kontinent und der Hervorbringung des Lords Randolph Churchill, der von seiner Pilgerfahrt bis dahin wieder im Parlament erscheinen wird. Salisbury wird keine besonderen Eröffnungen bieten, die Quintessenz wird wohl wieder die Phrase sein, daß Europa voranschreitlichen keinen Krieg zu fürchten habe; freilich sei die Lage ernst und es könne doch losgehen. Sollten wir uns diesmal hierin geirrt haben, so sollte es uns wundern. Vielleicht kann er einen Handels-Bevorzugungsvertrag mit Rußland in Aussicht stellen, wenn England sich zu Diesem und Jenem verpflichtet. Möglich auch, daß man in die dargebotene Hand einschlägt, an deren Gelenk freilich Raute und Säbel hängen. Da England sich seiner Ohnmacht bewußt ist, hat es vor dem ungeflämten der Verständigen werth, obgleich es dem englischen Stolz weit zuträglicher wäre, das Wehrgezeck zu ändern, das Söldnerwesen aufzugeben und einen großen Theil der aufgeschichteten Schätze in Heer und Marine zu stecken. Ein Staat, der sich durch Söldner vertheidigen läßt, verliert in der modernen Zeit allmählich die Achtung vor der ganzen Welt und ist im Unglücke nicht der Theilnahme der Verständigen werth. — Ein französisches Blatt schreibt über die Aberrheiten der Spionerie: „Es genügt, daß ein blonder Mann mit hellen Glogaugen sich auf dieselbe Bank niederlegt, wo ein Soldat mit seinem Schatz plaudert, um den Verdacht zu wecken, daß er aus ihrem Gespräche die Geheimnisse der Mobilmachung erspähen will. Geht derselbe blonde Jüngling zweimal an einer unserer Kasernen vorbei, so heißt es, er studire unsere Festungswerke. Noch gestern machte man viel Aufhebens wegen eines bayerischen Lumpensammlers, welcher einige Messingabfälle und andere Patronenüberbleibsel nach den Schießübungen im Lager von Saint-Maur gesammelt hatte. Man war entsetzt darüber, daß dieser Unglückliche die Erlaubnis hatte, mit seinem 12jährigen Jungen die Suppe zu holen, welche die Soldaten nicht aufessen konnten — weil dies ihm die Geheimnisse unserer Mannsfaustkoffel enthüllen konnte! Wir haben diese lächerliche Geschichte nicht erzählt, deren geräuschvolle Verbreitung auf einen traurigen, physischen Zustand bei uns schließen läßt. Das ist kein Privilegium mehr, sondern eher das Gegenteil. Diejenigen, welche die Ehre haben, zu der Menge zu sprechen, müssen ihre Aufregung dämpfen; an uns ist es, gegen solche entsetzliche Eindrücke zu wirken und sie aufzufordern, daß sie ihren Born für wichtigeren Umständen und für gefährlichere Feinde aufsparen, als die Lumpensammler des Lagers von Saint-Maur sind. Jede andere Haltung könnte dem Auslande nur einen traurigen Begriff von unserer gesunden Verstande und sogar von unserer Beherztheit geben.“ — In Belgien herrschen in Wahrheit graufige Zustände, ganz besonders aber in Bezug auf die Justiz und die Verwaltung. Infolge von 6000 Wahlprozessen muß die sonstige Rechtsprechung 6 Wochen lang pausieren, in den belgischen Arbeitshäusern und Gefängnissen, in welchen sich 6000 Personen, darunter 1000 Kinder befinden, ist die allerschlimmste Ordnunglosigkeit und Sittenlosigkeit an der Tagesordnung. Neben dem rechtschaffenen, zur Zeit aber arbeitslosen Arbeiter finden sich Landreicher, Säuer, Bettler, Arbeitslose, Greise und Kinder, Irre und Kranke. Die Behandlung ist eine schauerhafte, trotz der ärgsten Scharfstrafen von Beamten und Ausschichtsbehörden. In den Irrenhäusern gehören Fesseln und Ketten zu den gebräuchlichsten Ruhigstellungsmitteln der Kranken. So steht es um die hohe Kultur, Sittlichkeit und Frömmigkeit in dem gesegneten Belgien und so wird es noch lange bleiben, so lange — bis das Volk nicht aufklärter und gebildeter geworden ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser verließ während der gestrigen Nachmittagsstunden in seinem Arbeitszimmer. Am Abend wohnte Allerhöchsterseleber der Vorstellung im Schauspielhause bei. Nach dem Schluß derselben sahen die Kaiserl. Majestäten Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Wilhelm, den Minister Dr. Lucius, den Staatssekretär Dr. von Stephan, und einige andere hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee im königlichen Palais. Zu Hause des heutigen Vormittags ließ Se. Maj. der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcheritsch Vortrag halten, hatte darauf eine Konferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorf und arbeitete demnächst Mittags noch längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll, und sprach den Geheimen Hofrath vor. — Nachmittags um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr hatte der neue Bischof von Fulda, Dr. Weylandt die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser im Beisein des Kultusministers Dr. von Gögler in besonderer feierlicher Audienz im königl. Palais empfangen zu werden. Zum Diner waren für den heutigen Nachmittag von den Kaiserl. Maj. keine Einladungen erlassen worden. — Ihre Maj. die Kaiserin ertheilte dem hier anwesenden Erzbischof von Posen und Oeselen Dr. Dinder und dem Bischof von Fulda Dr. Weylandt die erbetenen Audienzen, nachdem dieselben zuvor schon von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden waren.

Der vollständige Trinkpruch, welchen Prinz Wilhelm gelegentlich des zu Ehren des brandenburgischen Provinziallandtags vom Oberpräsidenten Minister Achenbach gegebenen Festmahles ausbrachte, lautet: „Euer Erzellenz danke ich für die freundlichen Worte, die Sie mir soeben im Namen der Provinz ausgesprochen haben. Und Ihnen, meine Herren, danke ich zugleich, daß Sie in diesem Jahre bei Ihrem Feste wiederum an mich gedacht haben, woraus ich entnehme, daß Sie mich noch wie vor ebenfalls unter die Brandenburger zählen. Ueber dem heutigen Tage schweben trübe Wolken, deren einer Euer Erzellenz in so freundlicher Weise soeben gedachte; ich möchte auch noch die andere erwähnen. Ich gedanke hierbei eines mächtigen Gelbmannes von altem Schrot und Korn, voll Treue und Hingabe an sein Herrscherhaus, voll regsten Interesses und wärmster Sympathie für die Provinz, nämlich des Grafen Armin-Boigenburg. Er ist nicht mehr unter uns — doch wird seine Persönlichkeit uns als ein leuchtendes Vorbild zum Nachsichern noch lange glänzen. — Als Se. Majestät mein Durchl. Herr Großvater die Arbeit in der Zivilkarriere aufbehalten, bestimmte Er die Provinz Brandenburg und deren tüchtigen und bewährten Leiter, um mich mit der Verwaltung bekannt zu machen. Was ich auf dem Gebiet der Zivilverwaltung gelernt und erfahren, verdanke ich Euer Erzellenz in erster Linie und den Herren unter Ihnen, die mich in den verschiedenen Zweigen orientirt haben. Auf meinen Ritten durch die Mark im Laufe der Manöver haben mich die blühenden Gefilde und die im vollen Betriebe befindlichen Gewerbe genugsam davon überzeugt, worin der wahre Grund des Volkswohlstandes und der fruchtbarsten Arbeit zu finden sei. Ich weiß wohl, daß im großen Publikum und speziell im Auslande mir leichtsinnige, nach Ruhm löcherne Kriegsgedanken imputirt werden; Gott bewahre mich vor solchen vorverehrlichen Leichtsin —, ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück! Doch, meine Herren — ich bin Soldat, und alle Brandenburger sind Soldaten — das weiß ich. Daher

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Löffel.

(Fortsetzung.)

„Dieser Fall mit Werner“, schloß Sperber seinen Bericht, „ist nun wir geschaffen zur Behandlung durch das Institut der privaten Detektives. Dieses besteht zumeist aus gebildeten Geheimpolizisten, welche ihr Fach durch und durch kennen und ihre Befugnisse niemals überschreiten. Nur solche Leute können wir brauchen. Meinen Sie nicht auch?“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, bester Sperber“, sagte mit einem Anflug von Aengstlichkeit der Kommerzienrath. „Aber wenn nun diese Leute schließlich mehr verlangen, als man Ihnen zu gewähren geneigt ist, ich meine, wenn sie die zu ihrer Kenntniß gekommenen Geheimnisse benutzen, um sie gegen ihre früheren Auftraggeber geltend zu machen? Man droht mit Dementlichmachung, Verriath an Andere und dergleichen, um Geld zu erpressen. Ich möchte unter einem solchen Druck nicht leben.“

„Druck, Herr Kommerzienrath, erzeugt Gegenruck“, lachte Sperber, „und wenn mir je einer von diesen so käme, würde ich ihm einen Revolver vor die Stirn halten und ihm sagen, daß die Bezahlung für einen so niederen Verriath jederzeit erfolgen könne. Aber erstensmal fürchte ich keinen solchen Mißbrauch von unseren privaten Detektives und zweitens wird Ihr Name in der Sache gar nicht genannt. Ich bin der Auftraggeber, und das Institut erfährt noch nicht einmal, worum es sich handelt.“

„Das ist allerdings etwas anderes, und ganz nach meinem Geschmack“, entgegnete der Kommerzienrath. „Und wann werden Sie die Spionage auf Werner beginnen?“

„Noch heute — in dieser Stunde. Ich bitte nur um ausreichende pekuniäre Hilfe. Die Gebühren sind ja gering; aber natürlich müssen sämtliche, bei einer solchen Verfolgung nicht unbedeutende Kosten erstattet werden.“

„Selbstverständlich. Werden Ihnen vorläufig fünftausend Mark genügen?“

„Ich werde sie anlegen und sehen, wie weit wir damit kommen.“

„Auch bin ich gern zu einem noch größeren Geldopfer bereit, wenn Sie meinen, daß wir uns damit dauernd Ruhe verschaffen könnten.“

„Ich werde auch das in Erwägung ziehen; hoffentlich finden wir noch ein besseres, weniger kostspieliges Auskunftsmittel, um Werner unschädlich zu machen.“

„Nur kein Verbrechen“, hat der Kommerzienrath.

„Wenigstens nicht ohne Ihr Vorwissen“, entgegnete Sperber.

„Ich möchte so etwas auch nicht gern auf meine eigene Rechnung nehmen.“

Der Kommerzienrath ging zu dem Geldschrank, den er öffnete; Sperber folgte seinen Bewegungen mit einem selbstzufriedenen Lächeln. Er konnte das auch. Er hatte sich mit Hilfe Werner's eine neue Einnahmequelle erschlossen, welche ihm noch recht reichlich fließen konnte, wenn er es schlaun anfang und Fox und Genossen die Leute waren, für die er sie hielt.

Der Kommerzienrath zählte ihm das Geld auf. Sperber nahm es und notirte den Betrag in sein Notizbuch.

„Nun werden wir bald Alles wissen und außer Sorge sein“, sagte er. „Und nun seien Sie mir nicht böse, daß ich Ihnen vorhin Alles ins Gedächtnis zurückerufen mußte, was Sie gerne vergessen hätten. Es war unerlässlich, um Ihnen die Größe der Gefahr zum Bewußtsein zu bringen, die Ihnen von diesem Werner droht. Machen Sie sich nur immer mit dem Gedanken vertraut, daß er der echte Giften ist. Das verbindet uns, die Hilfe des Staatsanwalts in Anspruch zu nehmen, es wäre denn, um sie gegen Sie auszubehuten zu sehen. Geben Sie diesen Gedanken nur ruhig auf. Mit den Privat-Detektives arbeiten wir schneller und kommen wir weiter.“

„Lassen wir die alten Erinnerungen damit ein für alle Mal der Vergessenheit verfallen“, entgegnete erst der Kommerzienrath. „Ich kenne Ihre Verdienste und schätze Sie. Sie belücken nächst mir die erste Stelle in meinem Geschäft. Das sollte Ihrem Ehrgeiz genug sein. Im Uebrigen kann ich Ihre Meinung nicht theilen, daß Rudolph Werner mein Neffe sei. Ich bin sogar vom Gegentheil unerschütterlich fest überzeugt. Wenn ich dennoch Ihrem Rathe folge und die Hilfe der Staatsanwalt nicht anrufe, um mich

in meinen wohlverworbenen Rechten zu behaupten, so befundet das nur wieder meine natürliche Abneigung gegen jeden Skat. Uebrigens fällt mir da ein, daß wir die Dienste jenes von Ihnen genannten Instituts auch noch nach einer anderen Richtung engagiren können. Ich möchte das natürlich nicht. Aber Ihnen macht das keine Schwierigkeiten weiter.“

„Gewiß nicht“, versicherte Sperber. „Und was wünschen Sie zu wissen?“

„Etwas Näheres über die Verhältnisse meines zukünftigen Schwiegersohnes. Sie führten vorhin selbst einen solchen Fall als Beispiel an. Natürlich nur diskret.“

„Versteht sich. Lassen Sie mich nur erst über diese Sache kommen. Dann nehme ich alsbald die andere in die Hand. Sie sollen zu Ihrer Zufriedenheit bedient werden.“

„Es eilt auch nicht“, sagte der Kommerzienrath und verließ das Komtoir, um sich zu seiner Familie zurückzugeben.

Seine Gattin, welche sich jetzt angelegentlich mit dem Grafen unterhielt, bemerkte die Wolken auf seiner Stirn nicht, wohl aber wieder ihr angeblicher Vetter sei, der ihren armen Vater so schwer beunruhigte.

Einen Augenblick glaubte sie daran; wenn sie jedoch an die Erscheinung des Fremden vom Ballabend und seine Worte zurückdachte, daß er nicht eher wieder kommen wolle, als bis er die vollgültigen Beweise seiner Identität in Händen habe, schien ihr eine neue unmotivirte Beunruhigung ihres Vaters durch Werner unmöglich. Sie hatte die allergünstigste Meinung sowohl von diesem wie von jenem und so sagte sie sich, daß Werner keinen Anspruch mehr erheben würde, als der ihm zustand, und daß ihr Vater keinen Augenblick zögern werde, demselben gerecht zu werden und kostete es auch sein ganzes Vermögen.

Sperber dachte anders hierüber. Raum hatte die Thür sich hinter den Kommerzienrath geschlossen und waren seine Tritte im Vorzimmer verhallt, so brach er in ein leises und höhmisches Lachen aus.

(Fortsetzung folgt.)

lassen Sie mich mit dem Worte schließen, welches am 6. Februar unser großer Kanzler dem Reichstage zurück, der an jenem Tage das großartige Bild der geschlossenen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volkvertretung uns zeigte, indem ich den Anspruch auf die Mark Brandenburg spezialisiere: „Wir Brandenburger fürchten nur Gott und sonst Nichts auf dieser Welt!“ In dieser Gesinnung erhebe ich mein Glas und trinke es auf das Wohl der Provinz Brandenburg!“

Die Sozialistengesetzkommission hat in fortgesetzter Beratung der Sozialistengesetzentwürfe die in § 22 vorgeschlagene Aenderung (mindestens zweijährige Gefängnisstrafe bei Zuwiderhandlungen gegen die §§ 17 bis 20), ebenso wie den neu eingeschobenen § 22a (Expatriation) gegen die Stimmen der Deutschkonserverativen abgelehnt, die §§ 20 bis 22 in bisheriger Fassung genehmigt.

Man erwartet hier die amtliche Einladung, Rußlands diplomatische Schritte bei der Pforte zur Wiederherstellung des status quo ante in Bulgarien zu unterstützen. (W. Z.)

In den elsäß-lothringischen Preisverhältnissen wird demnächst eine entscheidende Aenderung eintreten, da die bisher in Elsaß zweisprachig erscheinenden Zeitungen den französischen Theil weglassen müssen, und diejenigen des französischen Sprachgebietes dem deutschen Text nur eine französische Uebersetzung begeben müssen.

Eine wichtige Entscheidung für Brennereibesitzer hat der Herr Finanzminister kürzlich dahin erlassen, daß Inhaber nicht gewerblicher Brennereien, mit Ausnahme der Melasse, Rüben oder Rübensaft verarbeitenden Betriebsanstalten, welche darauf antragen, an Stelle der Maischbottichsteuer den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe gemäß § 42 I, Absatz 3 des Branntweinsteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1888 zu entrichten, diese Steuerhebungsort für diejenigen Betriebsakte, welche in einem bereits vor Eingang des bezüglichen Antrages eingereichten und von der zuständigen Hebestelle festgestellten Betriebspläne bzw. Stüdtbetriebspläne angemeldet sind, zu beanspruchen nicht berechtigt sein sollen, da die betreffenden Brennerei-Inhaber durch die Einreichung der Betriebsanmeldung ohne gleichzeitige Stellung des Antrags auf Zulassung zur Zuschlagentrichtung zu erkennen gegeben haben, daß sie die Maischbottichsteuer entrichten wollen und kein Anlaß vorliegt, ihnen die nachträgliche Aenderung dieser Willenserklärung zu gestatten. Dagegen ist für diejenigen Betriebsakte, welche von den Brennerei-Inhabern in einem erst nach Eingang des Antrags auf Zulassung zur Zuschlagentrichtung von der zuständigen Hebestelle festgestellten Betriebspläne bzw. Stüdtbetriebspläne angemeldet sind, nicht mehr die Maischbottichsteuer, sondern der Zuschlag zur Verbrauchsabgabe zu erheben.

Praktische Schritte zur Bekämpfung der Trunksucht scheinen der „Post“ zufolge in naher Aussicht zu stehen, und zwar sollen dieselben auf dem Wege der Einschränkung von Branntweinverkaufsstätten erfolgen. Die „Post“ glaubt diese Annahme auf eine Erklärung gründen zu können, welche Geh. Oberregierungsrat Vohmann in der Petitionskommission des Reichstages abgegeben hat. Nach dieser Erklärung sind die Verhandlungen der verbündeten Regierungen über die Frage der weiteren Einschränkung der Branntweinverkaufsstätten so weit gediehen, „daß die Aeußerungen sämtlicher Regierungen über die Frage, ob und in welcher Richtung gesetzgeberische Maßregeln gegen den Mißbrauch geistiger Getränke noch wendig oder zweckmäßig erscheinen, vorliegen und das umfangreiche in denselben enthaltene Material gesichtet und zusammengestellt ist. Gegenwärtig unterliegt die Frage, in wie weit und in welcher Weise die in den Aeußerungen enthaltenen Anregungen weiter zu verfolgen sind, der Prüfung der beteiligten Ressorts der Reichsverwaltung.“ Nach dieser Erklärung beschloß die Kommission, dem Reichstage vorzuschlagen, sein Interesse an dem Fortgang und baldigen Abschluß der Verhandlungen im Schooße der Reichsregierung durch Ueberweisung der Petitionen, welche eine Einschränkung der Verkaufsstätten verlangen, an den Herrn Reichskanzler als Material für die Besprechung von Neuem zu betätigen.

Das Exekutiv-mittee für die internationale Ausstellung in Melbourne hat durch seinen Präsidenten, Sir George Higinbotham, auf die ihm amtlich zugegangene Nachricht über die Ernennung eines deutschen Reichskommissars seine besondere Freude über diesen Schritt der Kaiserlich deutschen Regierung betont und in einem verbindlichen Schreiben an den Reichskommissar den Dank für die, auf telegraphischem Wege bekannt gewordene, umfassende Beteiligung der deutschen Industrie ausgesprochen, wobei gleichzeitig der sicheren Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß das durch die Ausstellung zu erzielende Ergebnis den Erwartungen und Anstrengungen der deutschen Industrie entsprechen werde.

Vor einigen Tagen verzeichneten die Pariser Blätter triumphierend die Thatfache, in Mexicollis, einem Grenzort des Reichslandes, hätte man bei einem Winterfeste keinen Tanz zu Stande bringen können, weil die ganze männliche Jugend des Ortes nach Frankreich ausgewandert und in die Fremdenlegion eingetreten sei. Die Delegation nach Frankreich muß im Reichslande in der That noch sehr stark sein. Auch bei der ersten Lesung des Etats im Landesausschuß nahm Unterstaatssekretär Studt Veranlassung, auf den Blutzoll hinzuweisen, der noch tagtäglich an Frankreich bezahlt wird. In den meisten Fällen kommt von den Fahnenflüchtigen nichts weiter als der Todtenich in die Heimath zurück; nur ein kleiner Bruchtheil scheidet wieder, in der Regel körperlich vollständig gebrochen. Die bei der Regierung täglich einlaufenden Befreiungsgeluche können natürlich nur in ganz vereinzelten Ausnahmefällen einen Erfolg erreichen. In den letzten Jahren hat bedauerlicherweise auch die Auswanderung junger Mädchen zugenommen. Mit vollem Recht machte der Unterstaatssekretär im Verlaufe seiner Rede die einheimischen Blätter, namentlich die Merikalen, für die Fortdauer dieser Zustände verantwortlich. Bis jetzt hat noch kein einziges derselben sich veranlaßt gesehen, die Jugend vor unbefonnenem Auswanderung zu warnen. In ähnlicher Weise beschränkten sie sich bei den im letzten Jahre wegen aufrührerischer Rufe und Handlungen zahlreich erfolgten Verurtheilungen darauf, die hohen Strafen zu verzeichnen, und wirkten dadurch geradezu aufreizend, statt den großen Haufen in beruhigendem Sinne zu beeinflussen.

Ausland.

Bern, 9. Febr. Der Bundesrath spricht der Regierung in Zürich seine entschiedene Mißbilligung der vom Polizeihauptmann Fischer durch die bekannten Mittheilungen an Bebel und Singer begangenen Falsifikation und der von ihm versuchten Rechtfertigung aus. Der Bundesrath beanprucht das Recht der Aufsicht und Oberleitung über die Untersuchungen, die im Interesse der politischen Polizei geführt werden und erwartet, daß ähnliche Vorgänge sich nie und nirgends mehr wiederholen. Er stellt Maßnahmen in Aussicht, die ihm zukünftig bestimmenden Einfluß auf derartige Untersuchungen sichern.

Paris, 8. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam es zu einer bemerkenswerthen Szene. Auf der Tagesordnung stand bekanntlich die Berathung des Marinebudgets. Um die Erhöhung desselben zu begründen, machte der frühere Marineminister de Mahy Enthüllungen über den schlechten Zustand der Kriegshäfen und Flotte. Aus der Mitte des Hauses wurde ihm plötzlich zugerufen: „Vergleichen verräth man dem Feinde nicht!“ und de Mahy antwortete ruhig: „Der Feind weiß das alles ganz genau, nur Frankreich weiß es nicht!“ Er erklärte dann, es sei eine patriotische Pflicht, dem Lande offen zu sagen, daß man von ihm demnächst schwere Opfer für Flottenzwecke verlangen müsse.

Paris, 8. Febr. Die „Agence Havas“ fällte die Rede Fürst Bismarck's in sechs Punkten. Erstens bezüglich Gredy's, ferner an der Stelle, wo sie von Italiens Kriegsführung aus Haß spricht, sodann bezüglich der Konsequenzen eines russischen, beziehungsweise französisch-angriffskrieges, hinsichtlich der französischen Spioneriecherei und Hezpreffe, sowie bei der Beweisführung des deutschen Kanzlers, daß seit 40 Jahren in ununterbrochener Folge Europa beunruhigt werde, so daß es scheint, als ob Fürst Bismarck für alle diese Beunruhigungen Rußland allein die Schuld aufbürdet. Bei dem Hinweis auf die Unerreichbarkeit des deutschen Heeres sprach der „Agence Havas“ zufolge Fürst Bismarck nur von den Offizieren, nicht aber von den Unteroffizieren. — Florens gratulirte den aus Rom zurückgekehrten französischen Unterhändlern zu der Festigkeit, die sie bei der Verhandlung des französisch-italienischen Handelsvertrages gezeigt hätten. — Die Modifikationen, die der Sultan in der Suezkanal-Konvention verlangt, sind sehr zahlreich und beziehen sich auf die Ernennung des Präsidenten der Ueberwachungskommission und den Schutz türkischen Terrains am rothen Meere, sowie viele redaktionelle Aenderungen in dem Wortlaut des Vertrages. — Vor dem Zuchtpolizeigericht wurde Prinz Philipp von Bourbon, Sohn des Herzogs von Aquila, wegen Betrages zu dreizehn Monaten Gefängnisstrafe und 500 Francs Geldstrafe in contumaciam verurtheilt. Der Prinz hatte für 15 000 Francs Edelsteine gegen Wechsel gekauft und war dann verschwunden. — Die Verhandlung gegen Wilson vor dem Zuchtpolizeigericht wegen Betrages findet am 16., 17. und 18. Februar statt.

Petersburg, 9. Febr. Das „Journ. de St. Peterb.“ bezeichnet, indem es die gestrige Berliner Berichtenzeng bespricht, das dort umlaufende Gerücht von der Demission Giers als gänzlich unbegründet. — Die „Neue Zeit“, die Rede des Fürsten Bismarck besprechend, sagt: Zwei starke Mächte wie Rußland und Deutschland können friedlich mit einander leben auf der Grundlage der gegenwärtigen Lage der Dinge, die Fürst Bismarck so klar dargelegt habe.

Stockholm, 9. Febr. Die zweite Kammer nahm ebenso wie die erste den Zoll von 2 1/2 Kronen auf Weizen, Gerste, Mais und Bohnen an.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 10. Febr. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. Februar d. J. ist der Vize-Maschinen-Ingenieur Kaufmann aus dem Bezirk des 1. Bataillons (Gedern) 4. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 17 zum Maschinen-Ingenieur der Reserve befördert worden. — S. M. S. „Seydlitz“, Kommandant Korvetten-Kapitän Clausen v. Zinck, ist mit den abgelaufenen Besatzungen S. M. Kreuzer „Habicht“, „Ochlo“, und „Hörsing“ gestern in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am morgenden Tage die Heimreise nach Kiel fortzusetzen. Besessendungen für „Luis“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren.

(Von der englischen Marine.) Bei den kürzlich in Portsmouth angestellten Toppoverprüfungen gegen den Rumpf des Panzerschiffes „Rifflance“ erlitt letzteres Fahrzweig einflüchtige Beschädigungen. Einige Zeit nach Beendigung der Experimente bemerkte man nämlich ein stetiges Sinken des Schiffes auf der Steuerbordseite, wozu der vorangegangene Angriff gerichtet war; und eine weitere Untersuchung ergab nicht nur ein großes Loch in dem 30 Fuß vom Schiffe plazirten Riese, sondern daß auch die Eisenplatten gelockert waren. Es war nicht möglich, das eindringende Wasser durch Abspumpen zu bewältigen, und das Wasser im Schiffsraume stieg alle zwei Minuten um einen Zoll. Später wurde das Pumpen eingestellt und man ließ das Schiff sinken. Doch soll es wieder flott gemacht und in's Dock gebracht werden.

Konkales.

† Wilhelmshaven, 9. Febr. Sr. Excellenz der Chef der Nordstation Vize-Admiral Graf von Monts, sowie mehrere Offiziere und höhere Beamte der hiesigen Garnison haben sich mit dem Morgenzuge nach Bremen begeben, um an der heute daselbst stattfindenden Schiffermahlszeit Theil zu nehmen.

* Wilhelmshaven, 10. Febr. Aus Varel erhalten wir die Nachricht, daß daselbst am gestrigen Abend der Redakteur G. Breitschädel plötzlich an einem Schlaganfall gestorben ist. Derselbe war mit mehreren Bekannten im Restaurant H., von wo er sich Abends nach Hause begeben wollte, jedoch vor dem Hause umfiel und liegen blieb. So wurde er von Bekannten gefunden, nach genanntem Lokal zurückgetragen und zu Bett gebracht, woselbst er noch in der Nacht verschied.

? Wilhelmshaven, 10. Febr. Das Feuerschiff „Auserjabe“ hat heute Vormittag den hiesigen Hafen verlassen und ist durch den Dampfer „Voreas“ auf seine Station ausgelegt worden.

† Wilhelmshaven, 10. Febr. (Gewerbeverein.) Der bekannte und durch seine Erdbebenlehre so berühmt gewordene Professor Rud. Falb wird am 14. Februar im hiesigen Gewerbeverein einen Vortrag halten über „Erdbeben“. Bei der epochenmachenden Art und Weise, welche diese Materie durch Falb erfahren hat, dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Besuch an diesem Abend ein äußerst zahlreicher werden wird, wird es doch selbst auch den Gegnern der Falb'schen Theorie höchst interessant sein, den Vertreter derselben selbst zu hören.

+ Wilhelmshaven, 10. Febr. (Aus Krieger- und Kampfgenoßinnen-Verein) hielt vorgestern Abend im Vereinslokale seine Generalversammlung ab, zu der sich 40 Kameraden einfanden. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und referirte sodann über das letzte Vereinsbergnügen (Königs- und Dreiecksfest), welches sehr gut besucht, im Allgemeinen auch sehr schön verlief und bis zur Morgenstunde währte. Das Arrangement zur Geburtsstagsfeier S. Majestät des Kaisers wurde dem Vorstande überlassen; der Tag der Feier konnte noch nicht festgestellt werden. Bei Revision der Statuten, Abschnitt 5 und 6, wurde beschloffen, im § 40 den letzten Passus zu streichen, auch wurden die vom Vorsitzenden im Namen des Vorstandes vorgetragene Abänderungen und Zusätze einiger Paragraphen genehmigt. Zu Bibliotheksmitgliedern wurden durch Stimmmehrheit die Kameraden Keimling und Ignatius, zu deren Stellvertreter die Kameraden Vandmann und Biermann gewählt. Es hatten sich zur Aufnahme 10 neue Mitglieder gemeldet, welche aufgenommen wurden. Einem Kameraden, der durch lange Krankheit in der Familie in eine kaum auszusprechende Nothlage gekommen ist, wurde einstimmig außer der Unterstützung, welche bereits der Vorstand demselben bewilligt hatte, noch eine Beihilfe von 30 Mk. gewährt, auch eine weitere Unterstützung beim Deutschen Kriegerbunde zu beantragen beschloffen.

* Wilhelmshaven, 10. Febr. Der Kultusminister hat neuerdings bestimmt, daß die Entscheidung darüber, ob den dritten die höhere Lehranstalt gleichzeitig besuchenden Brüdern, falls deren Eltern darum bitten, das Schulgeld zu erlassen sei, lediglich von der Bedürftigkeit und Würdigkeit des Betreffenden abhängig gemacht werde. Es soll indessen bei der Beurtheilung der Bedürftigkeit milde verfahren werden. Ueber die Gesuche von Lehrern um Schulgeldbefreiung für ihre Söhne hat künftighin das Lehrerkollegium der betreffenden Anstalt zu entscheiden. Die Entscheidung über die Bedürftigkeit des betreffenden Lehrers steht dem Anstaltsdirektor allein zu. Zu bemerken bleibt noch, daß sich diese Bestimmungen nur auf die staatlichen höheren Lehranstalten beziehen.

* Wilhelmshaven, 10. Febr. (Aus Techniker-Kreisen) wird dem „Ber. Tgl.“ geschrieben: Nachdem nunmehr durch Erlass des Unterrichtsministers vom 21. Dezember 1887 die Einführung der Diplom-Prüfung an der königl. Technischen Hochschule in Berlin genehmigt worden, und nachdem die Ausfertigung von Diplomen an anderen technischen Hochschulen des preussischen Staates, wie Aachen

und Hannover, schon früher erfolgt ist, kann man wohl annehmen, daß ein größerer Theil diplomirter Techniker des Ingenieurfaches, nach Verstaatlichung der größeren Privatbahnen, bei Staatsbahnen Beschäftigung gefunden hat oder noch finden wird. Um in dessen etwaigen späteren Enttäufungen Derjenigen vorzubeugen, die sich der Ablegung der Diplom-Prüfung an einer technischen Hochschule zukünftig in der Hoffnung unterziehen sollten, durch das erworbene Diplom sich Vortheile im Staatsdienst zu verschaffen, möge bemerkt werden, daß die Annahme diplomirter Techniker von Seiten der Eisenbahnbehörden zur Beschäftigung bei Ausführung von Bauten oder im technischen Bureau dienst zwar zulässig ist, daß dagegen höhere Diätensätze oder höhere Monatsremunerationen, als solche den übrigen Technikern, auch wenn solche gar keine technische Hochschule besucht haben, gewährt werden, auch für die diplomirten Techniker nicht festgesetzt sind. Bis zum Schluß des Etatsjahres 1886/87 konnte allerdings Bau-Technikern, welche in der Liste der Anwärter auf technische Eisenbahn-Sekretärstellen aufgenommen waren, eine monatswise fixirte diätarische Besoldung von 175 Mk. von Seiten der Behörden bewilligt werden, weil dieser Betrag dem Minimalgehalt eines technischen Eisenbahn-Sekretärs entspricht. Nach den z. Z. bestehenden Bestimmungen dagegen, nach welchen die erste etatsmäßige Anstellung als technischer Betriebs-Sekretär erfolgt, erhalten nur die geprüften Landmesser in dem angegebenen Anwärter-Verhältniß Besoldungen zu der angegebenen Höhe, und ist für Bau- und Maschinen-Techniker dieser Betrag auf 125 Mark pro Monat herabgemindert worden, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Betreffenden bereits vorher eine höhere Besoldung nicht bezogen hatten. Da für die Diplom-Inhaber bisher keine Ausnahmestimmungen bekannt gemacht sind, obgleich die Diplom-Prüfungen an einigen technischen Hochschulen schon vor mehr als zehn Jahren eingeführt wurden, dürfte für die Betreffenden, welche im Staatsdienst beschäftigt werden, ein pekuniärer Vortheil mit dem Bestz eines Diploms folglich wohl kaum verbunden sein.

!!; Bant, 9. Febr. (Krieger-Verein.) Der hiesige Krieger-Verein beschloß in seiner letzten Monats-Versammlung unter Anderem die Feier des hohen Geburtstages S. M. des deutschen Kaisers am 22. März im Schützenhaus in angemessener, patriotischer Weise begangen zu wollen.

? Bant, 9. Febr. (Konfordia.) Das vom Gesangverein „Konfordia“ im Saale des Herrn C. Zwingmann veranstaltete Kränzchen erfreute sich guten Besuchs und dürften die vorgetragene Piesen zu dem so gemüthlichen Verlauf dieses familiären Unterhaltungsabends am meisten beigetragen haben.

* Sedan, 10. Febr. (Stenographen-Verein.) Daß auch im Handwerkerstande gesunde und praktische Ideen herrschen, beweist der hiesige Stenographen-Verein, der nur aus Handwerkern besteht. Zu Ehren Gabelsbergers feierte der Stenographen-Verein Bant am Geburtstage Gabelsbergers sein 3. Stiftungsfest im Vereinslokale bei Herrn H. Siems, bestehend in einem gemüthlichen Kommerz.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Schortens, 9. Febr. Zu Nahrdom fand am 5. d. M. ein großartiges Wettspinnen statt. Herr Landwirth Johann Friedrich Wolf und Frau Hohlen zu Nahrdom, nahmen die Wette auf gegen Herrn Schneidemeister Klenke zu Cleverns und Frau Wers, ebenfalls von Cleverns. Die Nahrdomer errangen den Sieg um 16 Spindelröße. Nach dem Wettspinnen fand ein recht gemüthlicher Ball im Saale des Herrn C. Ziegel, zu Nahrdom statt, welcher bis in die Morgenstunde anhält. Am 19. d. M. wird in Nahrdom in Herrn C. Ziegel's Lokal Theater gespielt werden. Zur Aufführung sollen einige kleine Stücke gelangen.

Wittmund, 4. Febr. Unter Bezugnahme auf § 6, Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, weist das königl. Landratsamt die Magistrate in Clems und Wilhelmshaven und die Herren Gemeindevorleser an, bis zum 20. d. M. über denjenigen Jahresarbeitsverdienst Bericht zu erstatten, welchen land- und forstwirtschaftliche Arbeiter am Orte der Beschäftigung durch land- und forstwirtschaftliche, sowie durch anderweitige Erwerbsthätigkeit durchschnittlich erzielen. In dem Berichte ist der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst: für erwachsene (d. h. mehr als 16 Jahre alte) männliche Arbeiter, für erwachsene weibliche Arbeiter, für jugendliche (d. h. unter 16 Jahren stehende) männliche Arbeiter und für jugendliche weibliche Arbeiter, getrennt anzugeben, und zwar je besonders für die landwirtschaftlichen und die forstwirtschaftlichen Arbeiter. Naturalbezüge (freie Wohnung, Beköstigung, freie Landnutzung, auch freie Viehweiden zc.), welche als Bestandtheile des Arbeitsverdienstes gelten, sind zu Orts-Durchschnittspreisen zu veranschlagen.

Odenburg, 9. Febr. Zu höchstem Geburtstage brachten gestern früh um 8 Uhr die Kapelle des Dragoner-Regiments und Mittags die des Infanterie-Regiments J. R. H. der Frau Erbgröfherzogin ein Ständchen. Nach dem Schlosse sowohl wie nach dem Palais sah man sich viele begeben, um ihre Namen in die dort ausliegenden Gratulationsbücher einzutragen. Abends fand im Palais Ball statt. Sr. K. Hoheit der Erbgröfherzogin war schon Tags vorher von Berlin wieder eingetroffen. Die Nachricht der Berliner Blätter von einem längeren Aufenthalte Sr. Kgl. Hoheit in Berlin war somit eine irrthümliche. — Der hiesige Nationalliberale Verein beschloß in seiner gestrigen Versammlung die Absendung nachstehenden Telegramms an den Fürsten Bismarck:

„Euer Durchlaucht spricht der Nationalliberale Verein in Odenburg für die deutsche That Ihrer Rede freudigen Dank und begeisterte Zustimmung in tiefster Verehrung aus.“ (D. Tgl.)

Hannover. (Schulgeld als Theil des Dienstlohnens der Lehrer.) Aus Anlaß des Gesuches eines Lehrers um Fixirung seiner Einnahmen aus dem Schulgelde hat der Herr Unterrichtsminister der betr. königl. Regierung zu erkennen gegeben, daß bereits bei der Anstellung des Vorklassikers, im Oktbr. 1871, sowie bei der Re-aulirung der Verhältnisse der zweiten Lehrerstelle und bei späteren Verhandlungen darauf hätte hingewirkt werden sollen, das Schulgeld zur Schulkasse einzuziehen und aus letzterer den Lehrern ein angemessenes Fixum als Theil ihrer Besoldung auszulassen. Dieser Grundsatze habe auch in zahlreichen weiteren Veröffentlichungen durch das „Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung“ Ausdruck gefunden. Jedem der Herr Minister die Einrichtung, nach welcher das Schulgeld als ein seiner Natur nach steigendes und fallendes persönliches Dienstemolument der Lehrer einen Theil des vorklassischen Dienstlohnens derselben bildet, als unangemessen bezeichnet, beantragt er die königl. Regierung, mit dem Schulvorstande und dem betr. Lehrern wegen Fixirung der Einnahmen aus dem Schulgelde in Verhandlung zu treten. Für den Fall, daß die Lehrer vorbehaltlos auf alle Ansprüche gegen die Schulgemeinde verzichteten, welche über das hinausgingen, was die vorgesezte Schulaufsichtsbekörde als angemessenes Äquivalent für die Befreiung des persönlichen Dienstemolumentes des Schulgelbes festsetze, sei eventuell auch gegen den Widerspruch des Schulvorstandes mit der Abschaffung der gegenwärtigen Einrichtung vorzugehen. (G.)

Hannover. (Brandstiftungen.) Mit Rücksicht auf die Zunahme sowohl der Feuerbrünste überhaupt als derjenigen Fälle, in welchen der Verdacht der Brandstiftung vorliegt, ist neuerdings die Frage von zuständiger Seite in Erwägung gezogen, ob nicht für unsere Provinz zwei Kriminalpolizeibeamte anzustellen sein werden,

deren Aufgabe die Ermittlung von Brandstiftungen sein würde. Die Ermittlung dieser Missethäter erfordert in der That eine größere Gewandtheit, als solche den Ortspolizeibehörden, insbesondere den ländlichen und ihren Organen, beizubringen pflegt, und doch müssen gerade auf deren ersten Angriff die Staatsanwaltschaften und der Untersuchungsrichter in der Regel sich verlassen. Auch die Feuer- und Versicherungs-Gesellschaften, sowohl öffentliche als private, haben ein Interesse an der Anstellung solcher Beamten und würden vielleicht einen Theil der beschafflichen Kosten übernehmen. (C.)

Landwirthschaftliches.

(Ernteerträge in England.) Den Statistiken Großbritanniens pro 1887 zufolge stellte sich der Weizenanbau im ganzen Ver. Königreiche auf 76 224 940 Bushel, d. i. 12 877 055 Bushel mehr als im Jahre 1886. Unter dem Weizenanbau stehen 2 384 505 Acres, d. i. eine Zunahme von 29 054 Acres. Gerste lieferte 69 948 266 Bushel — Abnahme 8 361 341 Bushel, während das Areal sich um 175 477 Acres vermindert hat. Hafer 150 789 416 Bushel — Abnahme 18 586 672 Bushel, während das bebauete Areal nur um 535 Acres abgenommen hat. Bohnen 8 473 007 Bushel — Abnahme 2 017 440 Bushel, Arealverminderung 10 136 Acres. Bei den Erbsen stellte sich die Verminderung auf 250 091 Bushel, bei Rüben auf 11 490 538 Tons und Mangold auf 1 907 483 Tons; während die Kartoffeln um 1 298 809 Tons zunahmen. Heu aller Art verminderte sich um 2 010 700 Tons und der Hopsenertrag in Großbritannien um 318 629 Str.

Vermischtes.

Burgsteinfurt. Von Herrn Dr. Bouterwek, königl. Gymnasialdirektor in Burgsteinfurt, erhält die „R. Z.“ folgende Zuschrift: Der aus der „Düsseld. Ztg.“ in die Abendausgabe der „Köln. Ztg.“ vom 1. Februar übernommene Artikel aus Burgsteinfurt entspricht nicht genau den Thatfachen und bedarf folgender Berichtigungen: 1. Es waren nicht „etliche zwanzig“, sondern 17 Schüler, von denen zwei in dem betreffenden Hause wohnten. 2. Es war nicht „spät Abends“, sondern Punkt 6 Uhr. 3) Es wurde nicht gesungen, auch fand kein Kommerz statt. Von den 15 Schülern hatten sich bei

dem einen Gymnasiasten 4 kurz nach 5 Uhr, bei dem anderen 3 gegen 4 Uhr eingefunden. Der erwähnte Gymnasiast hatte eine Verletzung am Fuße, weshalb seine Freunde ihn besuchen wollten. Die erwähnten Schüler setzten sich in ein Zimmer zusammen, kurz vor 5 1/2 Uhr. Als dies geschehen war, fanden sich noch um 5 1/2 Uhr 8 weitere Schüler ein, die von einem Spaziergange zurückkamen und ebenfalls den Verletzten besuchen wollten. Von einer Verabredung zu einem Tringelage war also keine Rede. 4. Keiner der Schüler war betrunken. 5. Einer der Schüler ließ, nachdem der Direktor alle nach Hause geschickt hatte, auf das Eis im Aufstiege; dort brach er an einer flachen Stelle ein und stand infolge dessen mit dem halben Leibe im Wasser. Er konnte daher sehr leicht herausgezogen werden.

Hanau, 4. Febr. Gestern Nachmittag etwa 3/4 2 Uhr ereignete sich auf der eine halbe Stunde von der Stadt gelegenen Königl. Pulverfabrik (Haltestelle an der Frankfurt-Debrauer Eisenbahn) ein schweres Unglück. Ein Künnerwerk explodirte, und es verloren hierbei 4 verheiratete Arbeiter ihr Leben, während außerdem noch einige Verletzungen vorgekommen sein sollen. Während man in Hanau selbst von der Explosion, außer dem Klirren etlicher Fenster, nichts merkte und erst gegen Abend von dem Unglück erfuhr, war der Luftdruck in dem ca. 1 1/2 Stunden (in der Luftlinie) von der Pulverfabrik entfernten bayrischen Orte Alzenau so stark, daß viele Fenster und Thüren aufsprangen und manche Bewohner auf die Straße eilten in dem Glauben, es sei ein Erdbeben. In den ganzen 13 Jahren, seitdem die Pulverfabrik, welche mitten im Walde gelegen, im Betriebe ist, hat sich noch kein derartiges Unglück ereignet; wohl sind hier und da kleinere Unfälle vorgekommen, indessen noch keiner, bei denen Menschenleben zu Grunde gingen, was wohl am besten für Vorsicht und Sorgfalt des Betriebes spricht.

— Begreiflich. Arzt: „Lieber Freund, meine Patienten haben sich noch nie über meine Behandlung beklagen können!“ — Freund: „Die wohl nicht — aber die Hinterbliebenen!“

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

San Remo, 9. Febr., Abends. Dr. Bramann nahm Nachmittags 4.50 den Luftstrahlenschnitt beim Kronprinzen vor. Der Zustand des hohen Patienten ist befriedigend.

San Remo, 10. Febr. Der Kronprinz hat in der Nacht gut geschlafen, er ist ohne Beschwerden, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

London, 10. Febr. Bei der gestern erfolgten Eröffnung des englischen Parlaments widmete Salisbury im Oberhause dem deutschen Kronprinzen die herzlichsten, theilnehmendsten und sympathischsten Worte. Er sei glücklich, zu vernehmen, sagte er unter Anderem, daß die Operation glücklich von Statten gegangen und das Befinden des Kronprinzen ein befriedigendes sei. — Bei Verathung der Adresse äußerte Salisbury, er glaube an die Erhaltung des Friedens nach den bestimmtesten und entschiedensten Mittheilungen seitens Rußlands, das nicht an eine unmittelbare Aktion denke und sich der Ursache zum Kriege sorgsam enthalten werde. Rußland sei nicht bloß verständig, sondern auch aufrichtig.

Wilhelmshaven, 10. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,45	108
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,45	101
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	108,70	107,25
3 1/2 pCt. do.	100,95	101,50
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	100,25	101,25
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103	104
4 pCt. do.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	92,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Rensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	131,70	132,50
4 pCt. Guts-Mülfelder Prior.-Obligations	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	93,40	93,95
5 pCt. Italienische Rente (Stille von 10 000 Frs. und darüber)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	—	—
3 Baden-Badener Stadtanleihe	89,25	90
4 pCt. Biffohoner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Aktien-Bank	101,95	102,50
Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in Wk.	168,50	169,30
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in Wk.	20,315	20,415
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Wk.	4,17	4,22
Discount der Deutschen Reichsbank	3 pCt.	—

Bekanntmachung.

- Die Lieferung von:
- 1000 kg Aegfali,
 - 200 " Bimstein,
 - 100 Pack Blattgold,
 - 100 kg Bleiglätte,
 - 500 " Borax,
 - 100 " Braunstein, pulverisirt,
 - 300 " Carbonsäure,
 - 20000 Stück Chamottesteine, II. Qual.,
 - 20000 kg Chamotteerde,
 - 300 " Chlorzinkfals,
 - 200 " Chlorcalcium,
 - 400 " Dochtgarne,
 - 100 " Farbe, trocken, blaue, Ultramarinblau,
 - 100 " " " braune, Umbra, gebrannt,
 - 3000 " " " gelbe, Ocker, heller,
 - 600 " " " grüne, Chromgrün,
 - 100 " " " rothe, Englischroth,
 - 100 " " " " Rönigroth,
 - 50 " " " " Zinnober,
 - 50 " " " " schwarze, Frankfurter schwarz,
 - 600 " Klauensett,
 - 1000 " Stängenschmiere,
 - 1000 " Glycerin,
 - 1000 " Graphit, geschlemmt, Pottloth,
 - 100000 " Holzkohlen,
 - 50 " Kali, blausaures,
 - 500 " Knochenfoble, geförnte,
 - 10000 " Schlemmfreibe,
 - 1000 " Kreide, weiße, harte,
 - 680 " Tischlerleim incl. 180 kg Malerleim,
 - 50 " Quecksilber,
 - 100 " Salmiac,
 - 3000 " Salzsäure,
 - 2000 " Schwefelsäure,
 - 200 " Schellack, orange,
 - 5000 " Siccatis, flüssiger,
 - 10000 " Soda,
 - 3000 " Stück Pughsteine,
 - 3000 kg Theerfirniß,
 - 10000 l Polytbeer,
 - 4000 kg Steinkohlentheer,
 - 500 " Thran,
 - 100 " Wachs und
 - 1000 Pack Zündhölzer, schwedische, soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Sonnabend, den 25. Februar 1888, Nachm. 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist. Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Farben, Drogen etc.“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmestempel der Behörde, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 1,00 Mk. von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung schriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 29. Jan. 1888. Kaiserliche Werk-, Verwaltungs-Abtheilung.

Ein anständiger junger Mann kann gutes Logis erhalten. Hinterstraße 10, Ostende.

Original Champooing Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser, selbst wenn alles Andere gegen Haarausfallen u. Kahlköpfigkeit versagt, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. — Preis Originalflasche = 1,20, 2,00 und 4,00 Mark. Zu haben bei Carl Barkhausen, Roonstr. 75b.

Ein hochelegantes Kummel-Geschirr,

zweisp., neu, welches im vorigen Sommer in Wittmund mit der goldenen Medaille bezeichnet, verkaufe, weil für meine Pferde (Littauer) zu groß, sehr preiswerth. — Ferner weiß überzüglich: ein zweisp. u. ein einsp. Kummelgeschirr, beide gut erhalten, billig. Weinhändler Ohmstede, Sever.

Fass- und Flaschen-Bier

aus der Dampfbierbrauerei von Th. Fettkötter, Sever, in Gebinden von 15 bis 100 Litern. Feines Lagerbier 33 Flaschen zu 3,00 Mk., Bayrisches Gebräu 27 Flaschen zu 3,00 Mk., feines Böhmisches Gebräu, 30 Flaschen zu 3,00 Mk. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. J. Fangmann, Bismarckstr. 59, 1 Tr.

Das erste u. größte Bettfedernlager von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., sehr gute Sorte 1 M. 25 Pf., prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf. und 2 M., prima Ganzdaunen 2 M. 50 Pf., in bester guter Ausführung und vorzüglichster Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Die Parterre = Wohnung mit Souterrain u. Vorgarten im Eckhause gegenüber dem Pöpel's Hotel ist zum 1. Mai event. 1. April zu vermieten. J. N. Popken.

Birkenbalsam-Seife von Bergmann und Co., Berlin und Frankfurt a. M., vorzügl. gegen Hautunreinigkeiten, à Stück für 30 und 50 Pf. bei Ludwig Janßen.

10,000 Pfund bestes Marsch-Hen habe noch abzugeben. Weinhändler Ohmstede, Sever.

Bettfedern u. Daunen

halte ich stets ein großes Lager in vielen verschied. Sorten, von 60 Pf. an bis zur feinsten Qualität. Meine sämmtlichen Bettfedern, auch die billigsten, sind vollständig gereinigt, Staub- und geruchsfrei. Friedrich Hoting, Oldenburgerstraße 14.

Bei Katarrh, Husten, Seiserkeit, Verschleimung

ist der Fenchelhonigsyrup von C. A. Rosch in Breslau ein sehr beliebtes diätetisches Genussmittel. Derselbe, nur aus den erquisiten Bestandtheilen zusammengesetzt, die sein Name angiebt, (also kein Geheimmittel) ist allein echt zu haben in Wilhelmshaven: Gebr. Dirks sowie L. aussen; Sever: J. G. Harenberg

Neuende.

Das früher von dem verstorbenen Materialien-Verwalter Schultzen bewohnte, gegenüber dem neuen Neuender Friedhofe belegene geräumige Haus

nebst großem Garten habe ich auf nächsten Mai zu vermieten oder verkaufen.

Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich ehstens an mich wenden. C. F. Berlage.

Gutes Brennholz

in kleineren Quantitäten hat billig abzugeben H. F. Stolze, Marktstraße 38.

Tisch- und Menu-Karten

empfehle ich in schönster Auswahl Carl Barkhausen, Roonstr. 75b. — Einladungskarten aller Art werden in geschmackvollster Ausführung prompt und billig angefertigt. D. D.

500 Mark Kothe's Zahnwasser

zähle ich Dem, der beim Gebrauch von 500 Mark 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Joh. George Kothe Nachf., Berlin. In Wilhelmshaven bei: W. Morisse u. Rich. Lehmann. Auf sofort oder 15. d. M. ein möbl. Zimmer mit Cabinet zu vermieten. Bismarckstraße 20.

Zu verkaufen

3 große Zieh- und Karnhunde, sowie 6 junge Hunde. Aug. Meier, Handelsmann, bei Sande.

Oberwohnung

auf gleich oder später zu vermieten. E. Bakker, Bismarckstraße.

Zu vermieten

zum 1. März oder später eine schöne, große Ober-Wohnung. Marktstraße 11.

Zu vermieten

zum 1. Mai die bisher von Herrn Obermechan. Bolle benutzte Stagen-Wohnung, bestehend aus 5 Räumen nebst Zubehör. Marktstraße 7a.

Zu verkaufen

eine sehr gute Milchkuh, welche Ende dieses Monats zum 3. Male kalbt. M. W. Lehling, Vohlapp bei Sengwarden.

Lehrling gesucht

zu Ostern für unsere Bild- u. Steinhauerei. L. Zwingmann Wwe. & Rackebrandt.

Zu vermieten

auf sofort eine Wohnung à 500 Mark; zum 1. Mai zwei Wohnungen à 500 Mk. u. 650 Mk. Peterstraße 4.

Ein Knecht,

der mit Pferden Bescheid weiß, gesucht. A. Bahr, Wilh.-Imstr. 2.

Wohnungen

zu vermieten. Carl Schneider.

Zu verkaufen

eine Ziege. Bant, Schmiedestraße 16.

ein Lehrling

zu Ostern oder Mai für mein Geschäft gesucht. G. Defol, Schuhmachergstr., Sever.

Haushälterin

sucht möglichst bald Stellung für einen bürgerlichen Haushalt. Börsestr. 10, 2 Tr.

Ein Mädchen,

welches in der Küche und allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht zum 1. März Stellung. Off. unt. A. 100 an die Exped. d. Bl.

Auf einer in nächster Zeit in Neubremen stattfindenden Auction können noch Gegenstände mit zum Verkauf gelangen. Heppens, den 9. Februar 1888. S. Meiners.

Lilienmilchseite

vorzüglich bewährt gegen Sommerprossen, empfiehlt à Stück 50 Pf. Carl Barkhausen, Roonstr. 75b.

Ein fein möblirtes Zimmer

nebst Schlafcabinet, auf Wunsch mit Vorchengelaß, ist auf sofort oder später zu vermieten. Separ. Eingang. Näheres Roonstr. 75b, Laden links.

Kesselschmiede

und Schmiede finden sofort Arbeit bei G. Jek.

Loais

für 2 junge Leute. Börsestr. 36.

Zu vermieten

zum 1. März oder später eine Wohnung zu 300 Mark, zum 1. Mai eine zu 300 Mark per anno, im Stadttheil Wilhelmshaven. Fr. Latann.

Wohnung

ist zum 1. Mai Umstände halber zu vermieten. Frau Nehn, Banterstr. 11, 1 Tr. l.

Ein Geselle

von 18—19 Jahren, sowie ein Lehrling gesucht bei B. Cohen, Schlachtermstr., Neustadtgödens.

Dienstmädchen

Zum 1. März ein ordentl., zuberf. gesucht. Frau Ingenieur Barth, Oldenburgerstr. 3.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Sievers, Hinterstr. 15.

Auf sogleich oder später eine geräumige Stube nebst Küche

zu vermieten. Altestraße 8.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. Js. eine freundliche Oberwohnung, bestehend aus 3 Räumen und Zubehör, verl. Götterstraße. Näh. bei Soel, Hinterstr. 21.

Ein gnt möblirtes Zimmer

zu vermieten. Götterstr. 14, 2 Tr., Eing. Peterstr.

Colonial-Waaren-Geschäft

zu verkaufen. Mitthe billig. Adr. an die Exp. d. Bl. u. G. M. 20.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes. TH. SÜSS, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Bürger-Verein „Einigkeit“, Heppens.

Einladung

zu dem
am Dienstag, den 14. Februar er.,
stattfindenden

Bürger-Ball

im Saale des Herrn Sachtjen.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree für Mitglieder 1.— Mt., für Nichtmitglieder 1,25 Mt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Lothringen!

Montag, den 13. Februar er.:

Großer öffentlicher

Masken-Ball.

Karten für maskirte Herren 1 Mt., für maskirte Damen sowie Zuschauer 0,50 Mt., sind an der Kasse zu haben; letztere können nach der Demaskierung am Balle theilnehmen.

Um 12 Uhr: Prämierung der feinsten Maske.
Prämie: 1 Flasche Champagner.
Hierzu ladet ergebenst ein

C. Böttcher.

Masken u. Anzüge sind vorrätzig.

Montag, 13. Februar:

Grosser öffentlicher

Fastnachtsball.

Entree für Herren 75 Pf., Damen 20 Pf. Es ladet dazu ergebenst ein

Carl Hinrichs, Heppens.

NB. Karrenkappen à 10 Pf. an der Kasse zu haben.

Schwarze Kleiderstoffe

Sind soeben in besonders schönen Qualitäten neu eingetroffen.

Ich empfehle als sehr preiswürdig:

Cachemire

doppelt breit

per Meter 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,40 Mt.

Friedrich Hoting,

Oldenburgerstrasse 14.

Zur Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schwarzen Cachemires

als äußerst preiswerth.

Georg Reich.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.**

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork**

jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Havre** nach **Newyork**

jeden Dienstag,

von **Stettin** nach **Newyork**

alle 14 Tage,

von **Hamburg** nach **Westindien**

monatlich 4 mal,

von **Hamburg** nach **Mexico**

monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: **R. J. Fresemann** in **Leer.**

Büchlinge!

Empfehle:

Schöne große Gderrförder Büchlinge

à Stück 5 Pf., à Pfund 20 Pf.

Ganze Kisten, ca. 15 Pfund schwer, gebe zu 1,80 Mt. ab.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven u. Belfort.

Ia. neue Thüringer Pflaumen	pr. Pfd.	25 Pf.
" " Bosnische Türkische	" "	35 "
" " " oh. Stein	" "	45 "
" " Franz. Cathr.	" "	50 "
" " Oporto-Birnen	" "	70 "
" " Deutsche " m. Schaale saure schwarze Kirschen	" "	35 "
" " Görzer Brünellen	" "	50 "
" " gemischtes Back-Obst	" "	70 "
IIa. " " "	" "	65 "
" " " "	" "	35 "

Gebr. Dirks.

Empfehle:

Kleinfleisch, Wettspinnen

beste Qualität, das Pfund 25 Pf.

Schweinefleisch,

beste Qualität, das Pfund 45 Pf.

Margarine, 1. Qualität, das Pfd. 80 Pf., 4 Pfd 3 Mt.,

Margarine, 2. Qualität, das Pfund 70 Pf.,

Margarine, 3. Qualität, das Pfund 60 Pf.,

Emmenthaler Schweizer Käse das Pfund 60 Pf.

L. Bakker, Neuhappens.

Unser reichhaltiges Lager in den so sehr beliebten

Dörr-Obst u. Gemüsen

wurde wieder aufs Neue completirt und empfehlen besonders:

Ia. holl. Schnittbohnen per Pfund 2,— Mt., dito, etwas ausgebleicht, per Pfund 1,— Mt.,

Ia. russische Schoten per Pfund 2,40 Mt.,

IIa. russische Schoten per Pfund 1,50 Mt.,

Ia. französ. Julienne (gemischte Suppengemüse u. Kräuter) per Pfund 1,— Mt.,

Ia. gedörrte Petersilie per Packet 15 Pf.

Gebr. Dirks.

Von heute ab beginnt der

Musverkauf

in **Ball- u. Maskeraden-Schuhen.**

Th. W. Lübben.

Unser großes Lager gut sortirt

Cigarren,

sowie

Rauch-, Kau- u. Schnupftabak halten bestens empfohlen

Jacobs & Knopf, Bismarckstr. 25.

Feine Göttinger

Cervelat = Wurst

per Pfund 1,00 Mt.

Gebr. Dirks.

Elegante

Herren- u. Damen-Masken-Anzüge verleiht sehr billig

Frau Gräbe, Bant, Adolphstr. 9, b. Schmiedestr. Dirks.

Großes BALL.

mit nachfolgendem Anfang 8 Uhr.

Entree zum Ball 0,50 Mt. **F. Krause, Sedan.**

Empfehlen: **Prima Edamer Käse** per Pfund 0,80—1,00 Mt.,

Prima Schweizer Käse per Pfund 1,00 Mt.,

Prima Rahm-Käse per Pfund 0,75 Mt.,

Prima Limburger Käse per Pfund 0,30—0,40 Mt.,

Prima Holsteiner Käse per Pfund 0,25 Mt.,

Prima Harz-Käse 100 Stück 3,50 Mt.,

Prima gr. Käse per Pfund 0,60 Mt.

Jacobs & Knopf, Bismarckstr. 25.

Herren-Ballstiefel

in Lack und Leder empfiehlt

J. G. Gehrels.

Heim's Magenbitter

aus der Fabrik von **W. Stege, Varel.**

Nach dem alten wieder aufgefundenen Recepte des berühmten Heim ein unübertreffliches Mittel gegen alle Magenbeschwerden und daraus entspringende Krankheiten.

Zu haben in Wilhelmshaven bei den zahlreichen Herren Debitanten.

Eine gut erhaltene einschl. Bettstelle mit Sprungfedermatratze ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. eine Parterre-Wohnung mit Garten u. Wasserleitung.

Näheres bei **J. G. Gehrels.**

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 11. d. M., Abends 8 Uhr präc.:

F e i e r des

8. Stiftungsfestes

im Saale des Hrn. Oldewurtel, Bismarckstrasse.

Das Commando.

Bürger-Verein Neuende.

Versammlung am Sonntag, den 12. d. M., im Lokale der Frau Wittwe Seegen in Schaar.

Tages-Ordnung. Gehung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Berichtendes.

Der Vorstand.

Bürgergesangverein.

Die nächste Gesangstunde findet ausnahmsweise am **Donnerstag, den 16. Februar er.,** statt.

Der Vorstand.



Krieger- und Kampfgenossen-Verein Neuende.

Behufs Gründung eines Dilettanten-Vereins werden die Mitglieder ersucht, welche geneigt sind, am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers mitwirken zu wollen, am **Sonnabend, den 11. d. M.,** Abends 8 Uhr, im Vereinslokal zu erscheinen.

Der Vorstand.

12. Febr. e., Nachm. 3 Uhr.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines **kräftigen Säubens** wurden hoch erfreut **Alt-Heppens, den 10. Febr. 1888.** **A. G. Benters u. Frau,** geb. Gilere.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag starb infolge eines Schlaganfalles mein theurer, guter Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, der Redacteur

Gustav Breitschädel, was wir Freunden und Bekannten tief betrübt zur Anzeige bringen.

Varel, den 10. Febr. 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, gestern, Donnerstag, Nacht meinen Socius, Herrn Redacteur

Gustav Breitschädel, zu sich zu nehmen.

Ich verliere in demselben einen treuen, edlen Freund, dessen Lebensaufgabe stetig in der Sorge für Anderer Wohl gipfelte und dessen Andenken bei Allen, die ihn kannten, nur ein ehrendes sein wird.

Varel, den 10. Febr. 1888.

Hermann Vogt, in Firma: Breitschädel & Vogt.

Marie von Rosen

im Kloster zu Stövringgaard in Dänemark.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Frau Wwe. Mühlke, geb. **Friedrichs,**

im 84. Lebensjahre heute Morgen 4 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Beileid bitten **Wilhelmshaven, 9. Februar 1888.**

Die trauernden Hinterbliebenen. **D. Heikes** nebst Familie.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, den 14. d. Mts.,** nicht Nachmittags 3 1/2 Uhr, sondern 2 1/2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft unsere Tochter

Frieda im zarten Alter von 26 Tagen, welches tief betrübt zur Anzeige bringen **Wilhelmshaven, 10. Februar 1888.**

H. Rutsch u. Frau.

Unserer heutigen Gesamtversammlung liegt eine Beilage amtlich beglaubigter Dankschreiben über Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** bei, welche für Gesunde und Kranke großes Interesse haben wird. Die **Richard Brandt's Schweizerpillen** sind auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.